Empfehlungen für einen Aktionsplan 2020+

BIODIVERSITÄT & GESUNDHEIT

Biologische Vielfalt erhalten, Gesundheit fördern

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

vielfaltleben

Titel: Empfehlungen für einen Aktionsplan 2020+ Biodiversität & Gesundheit: Biologische Vielfalt erhalten, Gesundheit fördern

Durchführung: Umweltdachverband GmbH in Kooperation mit Partnern des Projekts „Biodiversität & Gesundheit III".

Rahmen: Dieses Dokument wurde im Rahmen des LE-Projekts „Biodiversität & Gesundheit III", das vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (vormals Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) und der Europäischen Union gefördert wurde, innerhalb der Kampagne „vielfaltleben" des BMNT erarbeitet. Die Aktualisierung des Dokuments erfolgte im Rahmen des von BMNT und EU geförderten Projekts „BIO.DIV.NOW II – Mainstreaming von Biodiversität erfolgreich umsetzen".

AutorInnen: Kathrin Lemmerer, Mathilde Stallegger und Kerstin Friesenbichler, Umweltdachverband

Foto: © Klaus Ranger

Datum: Mai 2018 (aktualisierte Version)

Inhaltsverzeichnis

Präambel 4
1. *Aktionsfeld Forschung – Forschung zu Biodiversität und Gesundheit ausbauen* 6
2. *Aktionsfeld Information und Bildung – MultiplikatorInnen informieren und Bildung ausbauen* 7
3. *Aktionsfeld Gesundheitsförderung & Prävention – Gesundheit und Biodiversität Stärken, Risiken reduzieren* 9
4. *Aktionsfeld Öffentlichkeitsarbeit – Bewusstsein in der Öffentlichkeit schaffen und EntscheidungsträgerInnen informieren* 11
5. *Aktionsfeld Zustand der Natur -Biodiversitätsförderung auf der Fläche mit Gesundheitsnutzen verbinden* 12
6. *Aktionsfeld Sektorale Integration – Zusammenarbeit der verschiedenen Sektoren verankern* 14

PRÄAMBEL

Biodiversität und Gesundheit sind eng miteinander verknüpft. Biologische Vielfalt und die darauf basierenden Ökosystemleistungen bilden wesentliche Grundlagen für die menschliche Gesundheit: Sie sorgen für saubere Luft, Trinkwasser, Nahrung und Arzneimittel, bieten Schutz vor Naturgefahren und Erholungs- und Erfahrungsraum, der für die psychische Entwicklung und das Wohlbefinden von großer Bedeutung ist.[1] Zahlreiche internationale Studien namhafter Organisationen weisen alarmierend auf die weitreichenden negativen Folgen des Verlusts der Vielfalt an Arten, Lebensräumen sowie genetischen Vielfalt für die menschliche Gesundheit hin[2][3]. Die von der Natur „kostenlos erbrachten" Ökosystemleistungen, welche das Überleben der Spezies Mensch überhaupt ermöglichen, sind Grund genug, sich der Notwendigkeit eines umfassenden, sektorenübergreifenden und effektiven Biodiversitätsschutzes bewusst zu werden und entsprechende Maßnahmen zu setzen. Auch innerhalb der SDGs (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen finden sich zahlreiche Zusammenhänge im Bereich Biodiversität, Ökosysteme und Gesundheit. Das Bewahren einer intakten Umwelt ist wesentliche Voraussetzung für die Erreichung vieler dieser Ziele.

Mit der Intention, einen sektorenübergreifenden Biodiversitätsschutz zu forcieren, startete der Umweltdachverband in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) im Jahr 2013 die Initiative „Biodiversität & Gesundheit". Ein Hauptanliegen der Initiative ist es, die Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und Gesundheit deutlich aufzuzeigen, um eine bessere gegenseitige Berücksichtigung von Biodiversitäts- und Gesundheitsanliegen zu erzielen. Letztlich soll so, neben der Darstellung der vorhandenen Synergien von Naturschutz und Gesundheitsschutz, eine fundierte Basis geschaffen werden, um gesellschaftspolitisch eine höhere Priorität für Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt zu erreichen. Die Initiative „Biodiversität & Gesundheit" leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+.

2015 wurde ein **Forum „Biodiversität & Gesundheit"** als sektorenübergreifende Plattform eingerichtet, in dessen Rahmen Eckpunkte für notwendige Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet wurden. Bei einem ersten Treffen im März 2015 in Wien wurden unter Beteiligung zahlreicher Biodiversitäts- und GesundheitsakteurInnen erste Handlungsempfehlungen für die zielgerichtete weitere Bearbeitung des Themas formuliert. Diese wurden im Mai 2016 im Zuge des zweiten Treffens des Forums zur Erarbeitung eines Konzepts für einen **Aktionsplan „Biodiversität & Gesundheit"** konkretisiert und ergänzt. Die vorliegenden „Empfehlungen für einen Aktionsplan 2020+ Biodiversität & Gesundheit" basieren auf den Ergebnissen dieser Diskussion und wurden beim dritten Treffen des Forums im Juni 2017 gemeinsam finalisiert. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen soll im Hinblick auf ihre Wirkung auf Umwelt und Gesundheit nachhaltig gestaltet werden.

Anmerkung: Die den einzelnen Aktionsfeldern zugeordneten AkteurInnen wurden basierend auf ihren Arbeitsschwerpunkten, ihren bisherigen Tätigkeiten oder aufgrund von Nennungen in den Forumstreffen vorgeschlagen.

Die Umsetzung des Aktionsplans wird im Zuge des Prozesses der Gesundheitsziele Österreich (www.gesundheitsziele-oesterreich.at) als Maßnahme für das Gesundheitsziel IV „Natürliche Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser und Boden sowie alle unsere Lebensräume auch für künftige Generationen nachhaltig gestalten und sichern" vorgeschlagen.

Die „Empfehlungen für einen Aktionsplan 2020+ Biodiversität und Gesundheit" wurden am 17.10.2017 der Nationalen Biodiversitätskommission vorgestellt. Im Zwischenbericht zur Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ wurde die Umsetzung der „Empfehlungen für einen Aktionsplan

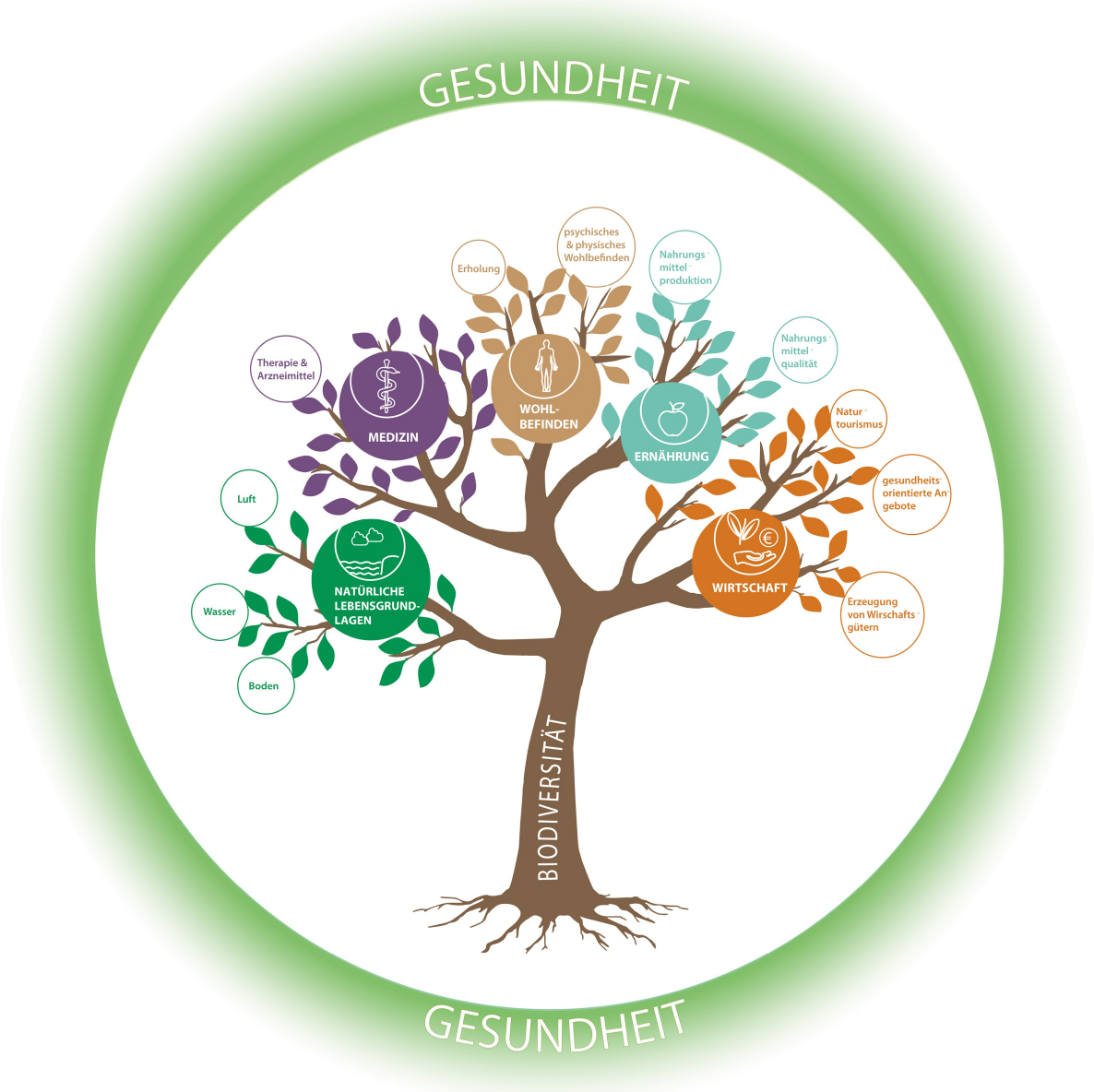
---

[1] www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-gesundheit

[2] siehe Umweltdachverband (2015) Hintergrundstudie BIODIVERSITÄT & GESUNDHEIT – Biologische Vielfalt erhalten heißt Gesundheit schützen.

[3] World Health Organization and Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2015). Connecting global priorities: biodiversity and human health: a state of knowledge review.

2020+ Biodiversität & Gesundheit" empfohlen. Der finale Zwischenbericht und insbesondere die daraus resultierenden Empfehlungen werden von der nationalen Biodiversitätskommission an Frau Bundesministerin Elisabeth Köstinger weitergeleitet.



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION
MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH
LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Abbildung 1: Darstellung der Zusammenhänge zwischen Biodiversität und Gesundheit und Übersicht über die Wirkungsbereiche © SERI/Umweltdachverband

1. AKTIONSFELD FORSCHUNG – FORSCHUNG ZU BIODIVERSITÄT UND GESUNDHEIT AUSBAUEN

Um politische EntscheidungsträgerInnen und gesellschaftliche MeinungsbildnerInnen zum Handeln zu motivieren, die breite Öffentlichkeit auf die Bedeutung von Biodiversität für die menschliche Gesundheit aufmerksam zu machen und gezielt Synergien stärken zu können, sind **wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Biodiversität und Gesundheit wesentlich.** Dazu bedarf es der Identifizierung wesentlicher Forschungsfelder, die für das Vorantreiben des Themas von besonderem Interesse sind und gezielter Forschung. Da die Zusammenhänge und Wechselwirkungen verschiedenste Bereiche (u. a. Medizin, Ökologie, Psychologie, Bildung, Landschafts- und Raumplanung, Tourismus, Wirtschaft, Soziologie) und damit unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen betreffen, sind ein interdisziplinärer Zugang und regelmäßiger Austausch von zentraler Bedeutung.

Ziel:

- Die Forschung zum Themenfeld „Biodiversität und Gesundheit" wird ausgebaut.

Maßnahmen:

- **Formierung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe** zur Erhebung des Forschungsbedarfs, **Identifizierung von zentralen Forschungsfeldern** sowie Argumentationsgrundlagen für eine wirksame Kommunikation der Zusammenhänge zwischen Biodiversität und Gesundheit. In der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe sollen auch geeignete **Anknüpfungspunkte zu bestehenden Projekten und Kooperationsmöglichkeiten** erörtert werden.

- **Formulierung konkreter Forschungsfragen**, die in Form von wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten z. B. an Studierende vergeben werden können. Dies soll über die Verfügbarkeit eines Katalogs für Masterarbeits- oder Dissertationsthemen erfolgen (z. B. über das Masterarbeitenportal des Ökosozialen Studierenden Forums[4])

- **Etablierung eines regelmäßigen Monitorings der internationalen Forschungsergebnisse**, z. B. durch Einrichten einer zentralen Koordinationsstelle, in der bestehende Forschungsarbeiten gesichtet, zusammengefasst und daraus neue Forschungsfragen erarbeitet werden.

- **Intensivierung der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung in bestehenden Initiativen** und Projekten (z. B. in den Bereichen Green Care und Green Care Wald), um daraus fundierte, wissenschaftlich belegbare Ergebnisse ableiten zu können.

- Aufzeigen der Möglichkeiten der **Förderung von Forschung** in dem Bereich Stiftungen und Förderprogramme sowie Prüfung der Einführung eigener Calls zu Biodiversität und Gesundheit in relevanten Förderschienen.

- Verknüpfung von Forschung und Praxis: Wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich aufbereiten und **an EntscheidungsträgerInnen sowie Öffentlichkeit** kommunizieren.

Wichtige AkteurInnen

BMBWF, BMDW, BMNT, BMASGK (Gentechnik), Umweltbundesamt, Universitäten (z. B. Medizinische Universität Wien, BOKU, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Universität Wien), Fachhochschulen (z. B. IMC Krems (Gesundheitswissenschaften), FH Joanneum), Green Care, therapeutische/soziale Einrichtungen, Ärztekammer, Schutzgebiete, Akademie der Wissenschaften, Man and the Biosphere Programm in Österreich

[4] www.oessfo.at/projekte/masterarbeitenportal

2. AKTIONSFELD INFORMATION UND BILDUNG – MULTIPLIKATORINNEN INFORMIEREN UND BILDUNG AUSBAUEN

Die **Integration** und dafür **geeignete Aufbereitung** des Themas **Biodiversität und Gesundheit im Aus- und Fortbildungsbereich** sind von zentraler Bedeutung für das Erreichen von Biodiversitäts- und Gesundheitszielen. Durch **zielgruppenspezifische Vermittlung von Inhalten im schulischen und außerschulischen Bereich** wird die direkte Erfahrung und praktische Beschäftigung mit Aspekten der biologischen Vielfalt und ihren Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit gefördert. Durch Übermittlung der Fachinformationen in relevanten Schulformen und im tertiären Bildungsbereich (u.a. Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, etc.) sowie im außerschulischen Bereich werden die nötige Wissensbasis und das Verständnis für die Umsetzung konkreter Maßnahmen geschaffen.

Ziel:

- Die Thematik Biodiversität und Gesundheit ist im schulischen und außerschulischen Aus- und Fortbildungsbereich berücksichtigt.

- Die verschiedenen MultiplikatorInnen, die das Thema Biodiversität und Gesundheit vermitteln sollen, verfügen über entsprechende Kompetenzen und geeignete Materialien.

Maßnahmen

- Formulierung von Empfehlungen für die **Integration des Themas in die Lehrpläne und Materialien** aller Bildungsstufen, um das Verständnis für den Wert biologischer Vielfalt für die menschliche Gesundheit zu erhöhen. Insbesondere durch Hervorheben der Bedeutung von Ökosystemen und ihren Leistungen sowie durch Bewusstmachen der eigenen Verantwortung können die Lehrpläne als Grundlage für den schulischen Unterricht sowie den tertiären Bildungsbereich hier eine wichtige Rolle spielen.

- Erarbeitung **zielgruppenspezifischer didaktischer Materialien bzw. medialer Lernprogramme** zur ansprechenden Vermittlung der Thematik Biodiversität und Gesundheit im schulischen und außerschulischen Bereich. Bei der Vermittlung von Gesundheitsthemen durch PädagogInnen soll auch Biodiversität als wichtiger Faktor transportiert werden. Die Materialien sollen in Kooperation mit Partnerschulen entwickelt und getestet werden.

- Durchführung von **Projekten zu Biodiversität und Gesundheit in Kindergärten, in Schulen der Primar- und Sekundarstufe** (Unterstufe und Oberstufe), z.B. in Land- und Forstwirtschaftlichen Schulen und berufsbildenden höheren Schulen sowie **an Pädagogischen Hochschulen**, um das Thema im Bewusstsein der Jugendlichen zu verankern. Auch Schultypen, die inhaltlich weniger mit Biodiversität in Berührung kommen, wie höhere technische Lehranstalten, sollen dazu einen größeren Input bekommen. Durch Umsetzung angewandter pädagogischer Projekte werden die praktische Auseinandersetzung mit der Thematik und die biodiversitätsfördernde Gestaltung von Schulgeländen mit Mehrwert für Gesundheit und Wohlbefinden ermöglicht. Das Thema „Garten" eignet sich z. B. gut, um angewandte Projekte umzusetzen und dient als zentrales Lehr- und Lernobjekt, anhand dessen z.B. LehramtsstudentInnen didaktische Methoden zur Vermittlung von Biodiversitäts- und Gesundheitsanliegen entwickeln und mit SchülerInnen durchführen können.

- Gezielte **Bewerbung geeigneter Materialien** bei schulischen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und im tertiären Bildungsbereich sowie in den entsprechenden Verteilern.

Beispielsweise können die im Projekt „Biodiversität und Gesundheit“[5] entwickelten Produkte (z. B. Modelle, Handbuch, Kurzvideo) verbreitet und für den Zweck der Weiterbildung von MultiplikatorInnen eingesetzt werden.

- Erarbeitung von zielgruppenspezifischen **Workshop-Konzepten für Schulen,** um SchülerInnen verschiedener Altersstufen das Thema Biodiversität und Gesundheit zu vermitteln. Um die Wissensvermittlung durch MultiplikatorInnen zu erhöhen, sollen die Konzepte so ausgearbeitet werden, dass PädagogInnen die Workshops bzw. einzelne Einheiten daraus auch selbständig in Klassen durchführen können.

- **Durchführung von Projekttagen mit Schwerpunkt Gesundheit in Schulen** (z. B. Outdoorwoche, Heil- und Wildkräuterbestimmungs- und Kochworkshops), um Bewusstsein für Natur als Erholungs-, Erfahrungs- und Bewegungsraum zu schaffen und die Zusammenhänge bezüglich Gesundheit anwendungsorientiert zu vermitteln.

- **Integration des Themas „Biodiversität und Gesundheit“ in alle relevanten Ausbildungen** im Gesundheits- und Biodiversitätsbereich, um ein breites Bewusstsein für die Zusammenhänge, Synergien und Notwendigkeiten zu schaffen.

- **Stärkung des Themas im außerschulischen Bereich** durch entsprechende Schulungen von MultiplikatorInnen, z. B. von LeiterInnen von Jugendorganisationen und Bereitstellung geeigneter Materialien zur Vermittlung der Thematik.

- Prüfung der Möglichkeit der Einrichtung eines eigenen **Lehrgangs „Biodiversität und Gesundheit“** in Kooperation mit Schutzgebieten und Fachhochschulen mit dem Schwerpunkt Gesundheit. Der Lehrplan des Lehrgangs sollte von einem interdisziplinären Team entwickelt werden, um die komplexen Zusammenhänge entsprechend vermitteln, die Beteiligung der unterschiedlichen Fachbereiche sicherstellen und mögliche berufliche Tätigkeitsfelder definieren zu können.

Wichtige AkteurInnen:

Bildungseinrichtungen wie Land- und Forstwirtschaftliche Schulen, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen (z. B. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik), Fortbildungsinstitute (z. B. LFI, Naturparkakademie), weitere Schultypen, Kindergärten; NGOs, BMASGK, BMBWF, BMNT, Umweltbundesamt, ExpertInnen im Bildungsbereich und im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, NaturvermittlerInnen, Schutzgebietsverwaltungen (z. B. Nationalparks, Biosphärenparks, Naturparke), Jugendorganisationen (z. B. Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Österreichische Naturschutzjugend, Naturfreunde Jugend, Alpenvereinsjugend, Jungschar), „Gesunde Gemeinden“, „Gesunde Schulen“, „Gesunde Kindergärten“

[5] www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-gesundheit

3. AKTIONSFELD GESUNDHEITSFÖRDERUNG & PRÄVENTION – GESUNDHEIT UND BIODIVERSITÄT STÄRKEN, RISIKEN REDUZIEREN

Anliegen des Biodiversitätsschutzes sind oft auch Anliegen des Gesundheitsschutzes. Regelmäßige Aufenthalte in einer schönen und vielfältigen Natur oder auch der Zugang zu Natur und Biodiversität in einer sinnvoll begrünten Umgebung in der Stadt können zur Reduktion vieler Gesundheitsrisiken beitragen. Dies gilt sowohl für Erwachsene als auch für Kinder, für die Naturaufenthalte zudem noch zahlreiche weitere positive Auswirkungen mit sich bringen, z. B. im Hinblick auf ihre geistige Entwicklung. Die **gesundheitsfördernden Aspekte des Biodiversitätsschutzes** werden allerdings in vielen Sektoren bislang noch unzureichend berücksichtigt bzw. sind unter EntscheidungsträgerInnen noch zu wenig bekannt. Alle Vorhaben sollten auch Biodiversitätsaspekte im Sinne der **Gesundheitsförderung und Prävention** berücksichtigen, um Synergien nutzen zu können. Raumplanerische Aspekte (z. B. im städtebaulichen Bereich) können maßgeblichen Nutzen für beide Bereiche ermöglichen.

Ziel:

- Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention werden durch gezielte Biodiversitätsschutzmaßnahmen unterstützt, Gesundheitsrisiken durch Förderung der intakten Natur und des Aufenthalts darin reduziert.

- Kinder haben ausreichend Zugang zur Natur und verbringen ausreichend Zeit in der Natur, wodurch ihre Entwicklung entsprechend gefördert wird.

Maßnahmen

- Aufbau von **Kooperationen zwischen Schutzgebieten** (z. B. Nationalparks, Naturparke) **und Gesundheitseinrichtungen** (Spitäler, Sanatorien, SeniorInneneinrichtungen, psychiatrischen Zentren, therapeutischen Einrichtungen, Versicherungen) **und Initiierung von Pilotprojekten**, z. B. Einbindung in naturschutzfachliche Pflegeeinsätze[6] in den Schutzgebieten oder auf anderen geeigneten Flächen, Erarbeitung maßgeschneiderter Exkursionen und Naturerlebnisangebote, Durchführung therapeutischer Projekte mit biodiversitätsfördernden Maßnahmen (z. B. Verbindung von Gartentherapie und Biodiversitätsförderung), Anbahnung von Kooperationen zwischen Gesundheitseinrichtungen und WaldpädagogInnen oder anderen NaturvermittlerInnen, Anbahnung von Kooperationen zwischen Gesundheitseinrichtungen und privaten Betrieben.

- Gezielte Entwicklung von **Bildungs- und BesucherInnenprogrammen mit Schwerpunkt Biodiversität und Gesundheit** in Kooperation mit ExpertInnen und Partnerorganisationen aus dem Gesundheitsbereich in Schutzgebieten (z. B. Nationalparks, Naturparke) und auch außerhalb, um das Thema aktiv zu vermitteln und erlebbar zu machen. In bestehenden Programmen sollen Biodiversitäts- und Gesundheitsaspekte stärker herausgearbeitet werden. Auch die Einbindung möglicher neuer Zielgruppen (wie MigrantInnen oder SuchtpatientInnen), welche vom Aufenthalt in der Natur profitieren würden, sollte angedacht werden.

- **Evaluierung des durch die Etablierung von invasiven gebietsfremden Arten verursachten Gesundheitsrisikos** (z. B. über das Projekt Aliens Health[7]). Durch den fortschreitenden Klimawandel ist zu erwarten, dass invasive gebietsfremde Arten – darunter befinden sich auch verschiedene Krankheitserreger, Vektoren und allergene Pflanzen – zunehmend zu einem noch

[6] Anmerkung: Darunter versteht man aktive Maßnahmen zur Erhaltung von Lebensräumen und Arten wie z.B. die Entbuschung von Trockenrasen, um ein Zuwachsen der Standorte mit Gehölzen zu verhindern.

[7] www.neobiota-austria.at/ms/neobiota-austria/ias-projekte/

größeren Problem werden können. Die Erfassung der damit verbundenen Risiken und die Entwicklung geeigneter präventiver Maßnahmen sind von großer Bedeutung.

- Durchführung von **Camps für Kinder und Jugendliche** in und außerhalb von Schutzgebieten bei denen der **gesundheitliche Mehrwert der Natur** im Vordergrund steht mit geeigneten Aktivitäten. Das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen biologischer Vielfalt und Gesundheit soll geschaffen werden und ein Beitrag zur Gesundheitsförderung über die Schwerpunkte Ernährung und Bewegung geleistet werden.

- Integration und stärkere Verankerung des Themas Biodiversität in **bestehenden gesundheitsfördernden Initiativen**, z. B. gesunde Nachbarschaft, Green Care, „Gesunde Gemeinden", Fonds Gesundes Österreich.

Wichtige AkteurInnen:

Schutzgebietsverwaltungen (z. B. Nationalparks, Naturparke), BMASGK, BMNT, Umweltbundesamt, Gesundheitseinrichtungen und soziale Einrichtungen, Sozialversicherungsträger, Therapeutische Einrichtungen, Fonds Gesundes Österreich, AkteurInnen aus dem Bereich Naturvermittlung, AkteurInnen aus dem Bereich Green Care, Medizinische Universität Wien, Ärztekammer, Jugendorganisationen (z. B. Pfadfinder und PfadfinderInnen Österreichs, Österreichische Naturschutzjugend, Österreichische Alpenvereinsjugend), „Gesunde Gemeinden"

4. AKTIONSFELD ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – BEWUSSTSEIN IN DER ÖFFENTLICHKEIT SCHAFFEN UND ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN INFORMIEREN

Um breite Unterstützung und Verständnis für Maßnahmen des sektorenübergreifenden Biodiversitätsschutzes zu erreichen, ist **wirksame Kommunikation über das Thema Biodiversität und Gesundheit**, die die breite Öffentlichkeit anspricht und Interesse weckt, essenziell. Die Zusammenhänge zwischen Biodiversität, Gesundheit und Wohlbefinden müssen verständlich aufbereitet und zielgruppenspezifisch kommuniziert werden. Dazu ist eine **koordinierte „Offensive" im Bereich Öffentlichkeitsarbeit** mit einer vielfältigen Palette an Maßnahmen notwendig, die das Thema langfristig im öffentlichen Bewusstsein verankert und die Handlungsbereitschaft erhöht. Entscheidend für eine erfolgreiche Verankerung ist auch die Mitwirkung von StakeholderInnen im Gesundheitsbereich, die das Thema „mittragen" können.

Ziel:

- Die interessierte und breite Öffentlichkeit wird für die Zusammenhänge von Biodiversität und Gesundheit sensibilisiert, EntscheidungsträgerInnen werden gezielt informiert.

Maßnahmen:

- Entwicklung einer **massenmedialen Kampagne** zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der breiten und interessierten Öffentlichkeit (z. B. durch breite Ausstrahlung aussagekräftiger Videoclips und Platzierung von Plakaten im öffentlichen Raum).

- Entwicklung **innovativer Kommunikationsstrategien**, insbesondere im Bereich Social Media sowie auch Rundfunk. Erstellung von Radio- und TV-Spots zum Thema. Diese sollten ebenso Teil dieser Strategie sein wie redaktionelle Beiträge, die den vielseitigen Nutzen von Biodiversität für die Gesundheit aufzeigen.

- **Fortlaufende, breite Bewerbung geeigneter Materialien** (z. B. Kurzvideo und Buch aus dem Projekt „Biodiversität und Gesundheit III" des Umweltdachverbandes).

- Aufbau von **längerfristigen Medienkooperationen**, im Rahmen derer das Thema Biodiversität und Gesundheit regelmäßig aufgegriffen und kommuniziert wird, z. B. eine Kolumne in einem relevanten Magazin, die sich monatlich einem ausgewählten Aspekt widmet.

- Direkte Kommunikation und Informationsübermittlung im Gesundheitsbereich, um den Zusammenhang klar zu vermitteln und die persönliche Beteiligung hervorzuheben. Durch eine **Plakatserie in Apotheken, Wartezimmern** von Arztpraxen sowie in weiteren Gesundheitseinrichtungen könnte das Thema direkt kommuniziert werden.

- **Entwicklung von gezielten Informationsformaten** zum Thema Biodiversität und Gesundheit sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch für EntscheidungsträgerInnen; z. B. eine jährlich erscheinende **Beilage in einem relevanten Magazin** mit Schwerpunkt auf Biodiversität/Natur und Gesundheit. Die Publikation sollte über Hintergründe, aktuelle Initiativen (national und international) und eigene Möglichkeiten zur Umsetzung von Vorhaben zum Schutz von Biodiversität und Gesundheit ansprechend berichten. Mögliche Zielgruppen sind: Verwaltung (Bund und Land), Schutzgebietsverwaltungen und BesucherInnenzentren, Gesundheits- und soziale Einrichtungen, Naturschutzorganisationen sowie Unternehmen.

Wichtige AkteurInnen:

Medien, ExpertInnen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit zur Koordination und Umsetzung der Maßnahmen, NGOs, Ärztekammer, Umweltbundesamt, BMASGK, BMNT

5. AKTIONSFELD ZUSTAND DER NATUR – BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG AUF DER FLÄCHE MIT GESUNDHEITSNUTZEN VERBINDEN

Die Erhaltung der Biodiversität auf der Fläche ist Garant für die **Bereitstellung der wichtigsten Grundlagen für das Überleben des Menschen**: sauberes Trinkwasser, Lebensmittelproduktion, Rohstoffe wie Holz, Schutz vor Naturkatastrophen, Verfügbarkeit von Medizin (Arzneipflanzen, natürliche Substanzen als Grundstoffe für die pharmazeutische Industrie) und Erholung in einer attraktiven und vielfältigen Landschaft. Die Gesamtheit an biologischer Vielfalt ist unschätzbar wertvoll, durch gezielte Betrachtung einzelner Teile wird ihr weitreichender Nutzen und Wert verdeutlicht: z. B. die Bestäubungsleistungen der Bienenvölker in der Schweiz, die eine Agrarproduktion von ca. 204 Millionen Euro jährlich sichern[8], oder die Vermarktung von 400.000 Tonnen medizinisch verwertbarer Pflanzen mit einem Gesamtwert von schätzungsweise 60 bis 80 Milliarden US-Dollar jährlich[9]. Diese von der Natur kostenlos zu Verfügung gestellten sogenannten „Ökosystemleistungen" sind extrem wichtig für den Menschen und haben einen großen Gesundheitsnutzen. Deshalb ist der **Schutz der Natur auf der Fläche** von großer Bedeutung. Zudem müssen die anhaltende Versiegelung produktiver Bodenflächen sowie die Zerschneidung von Lebensräumen dringend eingeschränkt werden.

Ziel:

- Biodiversität wird auf der Fläche nachhaltig gefördert und die gesundheitsfördernde Wirkung der Maßnahmen kommuniziert.

- Die Verfügbarkeit an Flächen mit hohem Wert für Biodiversität und Gesundheit ist erhöht.

Maßnahmen:

- Im öffentlichen Raum legen Gemeinden gezielt **„Gesundheitsecken"** an, die sowohl Nutzen für die Biodiversität als auch die Gesundheit der Bevölkerung mit sich bringen, wie z. B. Heilkräutergärten, naturnahe Parks zur Erholung, die auch Lebensräume für eine Vielfalt an Arten bieten, Blühstreifen und Böschungen an Straßen.

- **Gemeindeflächen** werden biodiversitätsfördernder gestaltet. Ihr Mehrwert für die Gesundheit wird mittels **Informationstafeln** hervorgehoben. Pestizide und Herbizide werden auf diesen Flächen nicht mehr eingesetzt. Es werden gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung von Neophyten mit negativen Auswirkungen für die menschliche Gesundheit angewendet.

- In der Stadt wird die Biodiversität über **Begrünungen im Siedlungsraum, Urban gardening-Initiativen,** Begrünung von Dächern und Wänden und **naturnahe Bewirtschaftung von Parks** gefördert.

- Der Kontakt der Bevölkerung mit naturnahen Gebieten wird durch **Erhöhung der Erreichbarkeit** dieser Gebiete gefördert.

- Durch **naturnahe Gestaltung der Schul- und Kindergartenfreiräume** werden zusätzliche Flächen mit Nutzen für Biodiversität und Gesundheit geschaffen.

[8] TEEB (2010): The Economics of Ecosystems and Biodiversity: Mainstreaming the Economics of Nature: A Synthesis of the Approach, Conclusions and Recommendations of TEEB.

[9] Naturkapital Deutschland – TEEB DE (2012): Der Wert der Natur für Wirtschaft und Gesellschaft – Eine Einführung. München, ifuplan; Leipzig, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung– UFZ; Bonn, Bundesamt für Naturschutz.

- Im ländlichen Raum setzen lokale Initiativen vermehrt **Projekte zum Schutz der Biodiversität und der Kulturlandschaft** auch im Sinne der Gesundheitsförderung um, zum Beispiel in den LEADER-Regionen.

- Im Bereich Land- und Forstwirtschaft werden durch gezielte **Reduktion des Pestizid- und Herbizideinsatzes** und gleichzeitiger **Nützlingsförderung** durch Anlage entsprechender Flächen die Biodiversität verstärkt erhöht und die gesundheitsschädigenden Auswirkungen chemischer Pflanzenschutzmittel auf LandwirtInnen und die lokale Bevölkerung reduziert. In landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen wird durch diese Maßnahme auch der **Gewässerschutz** vorangetrieben und die Verfügbarkeit von sauberem Trinkwasser durch Verringerung der Einträge aus der Landwirtschaft sichergestellt.

- **Land- und ForstwirtInnen** legen „**Gesundheitsecken" auf** ihren **Betrieben**, z. B. im Rahmen von Green Care[10], an.

- **Unternehmen** gestalten ihre Betriebsareale naturnah, um sowohl die lokale Biodiversität zu erhöhen als auch die **Zufriedenheit der MitarbeiterInnen** zu **steigern** (Pausen in einem biodiversen Umfeld, Burnout-Prävention durch Aufenthalt in der Natur oder aktive Betätigung, z. B. durch „Garteln").

- **Die Maßnahmen der nationalen Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ werden umgesetzt**. Die relevanten AkteurInnen aus den verschiedenen Sektoren tragen zur Erhöhung der Flächen, die für Biodiversitätsschutz zur Verfügung stehen, bei.

- Die Maßnahmen **der österreichischen Nationalpark-Strategie 2020+**, insbesondere jene mit Anknüpfungspunkten zu Gesundheit und Natur (vor allem Ziel 4 „Naturerlebnisangebote sind vielfältig"), werden umgesetzt.

- **Unversiegelte Bodenflächen** mit hohem Wert für Biodiversität und Gesundheit werden durch **entsprechende Planungsinstrumente** gesichert und dauerhaft erhalten.

Wichtige AkteurInnen:

Bundesländer, Umweltbundesamt, Gemeinden, Städte, Unternehmen, Land- und ForstwirtInnen, AkteurInnen der Raum- und Stadtplanung, BMNT, BMASGK, LEADER-Regionen, NGOs, Schutzgebietseinrichtungen, Interessenvertretungen (Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft)

[10] www.greencare-oe.at

6. AKTIONSFELD SEKTORALE INTEGRATION – ZUSAMMENARBEIT DER VERSCHIEDENEN SEKTOREN VERANKERN

Die **Integration des Themenfelds Biodiversität und Gesundheit in andere Sektoren** wie Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung, Verkehr, etc. ist unabdingbar, um die natürlichen Ressourcen langfristig zu schützen und die Gesundheit zu fördern. Der Erhalt der Biodiversität und die Sicherung der Gesundheit soll als ein **Gesellschaftsprojekt** gesehen werden. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens, die auch die von der Natur kostenlos zur Verfügung gestellten Leistungen nutzen, tragen für den Schutz der Biodiversität Verantwortung.

Ziel:

- Die Zusammenarbeit zwischen relevanten Sektoren ist ausgebaut. Biodiversitäts- und Gesundheitsanliegen werden in politischen Strategien berücksichtigt.

Maßnahmen

- **Fortführung** des im Rahmen der Initiative „Biodiversität & Gesundheit" aufgebauten **ExpertInnenforums** als sektorenübergreifende Plattform: Durchführung der jährlichen Forumstreffen für regelmäßigen Erfahrungs- und Wissensaustausch und die kontinuierliche Abstimmung prioritärer Schritte. Das Forum soll insbesondere Plattform für die Präsentation von aktuellen Aktivitäten und Ergebnissen bzw. relevanten Initiativen aus unterschiedlichen Sektoren sein.

- Gezielte **Einbindung weiterer Sektoren** durch Findung geeigneter **Anknüpfungspunkte** im Rahmen von Kooperationsgesprächen. Die Ergebnisse der Gespräche bilden die Grundlage für die Entwicklung konkreter weiterer Maßnahmen zur Zusammenarbeit.

- **Evaluierung bestehender Strategien und Programme** verschiedener Sektoren und Erstellung einer kompakten Übersicht der Anknüpfungsmöglichkeiten (z. B. Nationaler Aktionsplan Ernährung, Nationaler Aktionsplan Bewegung, Österreichische Gesundheitsziele, Tourismusstrategie, Nationalparkstrategie, Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie), um Synergien zu nützen und die Beteiligung der verschiedenen AkteurInnen voranzutreiben.

- Start eines **„High-Level Dialogs" zwischen politischen EntscheidungsträgerInnen** zur Umsetzung einer stärkeren Zusammenarbeit und politischen Willensbildung. Insbesondere über die bereits gegründete Arbeitsgruppe zum Gesundheitsziel 4 („Natürliche Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser und Boden sowie alle unsere Lebensräume auch für künftige Generationen nachhaltig gestalten und sichern"[11]) soll die sektorale Zusammenarbeit gestärkt und ausgebaut werden.

- Sicherung einer **angemessenen Finanzierung** der Vorhaben zu Biodiversität und Gesundheit über nationale Förderprogramme in verschiedenen Sektoren.

- **Integration der Thematik in kommunale Politiken und Strategien** und **Zusammenarbeit mit lokalen AkteurInnen,** um das Thema auf regionaler Ebene zu verankern und die praktische Umsetzung voranzutreiben.

- Kooperation mit **Kosmetik- und Pharmaunternehmen**, um den Wert der Biodiversität für die hergestellten **Produkte** hervorzuheben. Initiativen zur gezielten Kommunikation und Darstellung

[11] www.gesundheitsziele-oesterreich.at/die-10-ziele

der Zusammenhänge sollen angedacht werden: z. B. das Sichtbarmachen der jeweiligen Inhaltsstoffe der Produkte und ihrer Herkunft aus der Natur mit gleichzeitigem Hervorheben der Notwendigkeit des Erhalts der natürlichen Ressourcen.

- Verstärkter **Aufbau von Kooperationen im Bereich Tourismus,** um die Gesundheitsförderung in der Natur durch Erholung und positive Auswirkungen auf die mentale und physische Gesundheit auf breiter Ebene zu unterstreichen. **Entwicklung maßgeschneiderter Angebote im Bereich Naturtourismus** mit adäquater BesucherInnenlenkung, die zum touristischen Wertschöpfungspotenzial beitragen und gleichzeitig die Zusammenhänge zwischen Biodiversität und Gesundheit transportieren.

- **Zusammenarbeit mit PartnerInnen aus der Wirtschaft**, durch die die Bedeutung von Biodiversität als Fundament zahlreicher Wirtschaftssektoren noch bewusster gemacht und ihre Bedeutung für Gesundheit kommuniziert wird. Im Rahmen der Kooperationen sollen Unternehmen insbesondere aus dem Bereich Gesundheit/Medizin und Lebensmittelvertrieb angeregt werden, Maßnahmen für den Biodiversitätsschutz zu setzen bzw. diese zu unterstützen.

- Durchführung einer **nachhaltigen Stadt- und Siedlungsplanung** unter Berücksichtigung von Biodiversität.

Wichtige AkteurInnen:

BMASGK, BMNT, BMDW, BMBWF, Umweltbundesamt, TeilnehmerInnen des Forums „Biodiversität & Gesundheit", Nationale Biodiversitätskommission, GÖG, Bundesländer, Gemeindebund, Städtebund, vielfalt**leben**-Gemeindenetzwerk, Therapieeinrichtungen und Gesundheitsbetriebe sowie Sozial- und Krankenversicherungen und Hauptverband der Sozialversicherungen, LEADER-Regionen, „Gesunde Gemeinden", Österreich Werbung, Gastronomiebetriebe, WKÖ, Ärztekammer, Pharmaunternehmen, AkteurInnen aus der Raum- und Stadtplanung (z. B. ÖROK)